

Das Magazin EL ESPECTADOR berichtet am 06.02.2017 über das Treffen der Friedensnobelpreisträger in Bogotá und über die Schlusserklärung:

Die Friedensnobelpreisträger fordern die Kolumbianer auf, bei der Umsetzung des Friedensabkommens mitzuwirken

Beim 16. Welttreffen der Friedensnobelpreisträger, das erstmals in Bogotá stattfand, warnten die Teilnehmer vor dem Aufkommen von Populismus und Nationalismus. Sie forderten zu internationaler Zusammenarbeit auf, um diesen Bedrohungen entgegenzuwirken.

„Uns macht tief besorgt die Bedrohung für die internationale Zusammenarbeit, die ausgeht von einer neuen Welle des Populismus, des gegen andere gerichteten Nationalismus und des Protektionismus“, sagte die US-Amerikanerin Jody Williams, die den Preis 1997 für ihren Kampf gegen Landminen erhielt, als sie am Sonntag die Schlusserklärung mit dem Titel „Wege zum Frieden bauen“ verlas.

Die fast 30 Preisträger, Persönlichkeiten und Vertreter ausgezeichneter Organisationen, sehen als existenzielle Bedrohungen der Menschheit den Klimawandel, die Zerstörung der Umwelt und die Verbreitung von Atomwaffen an.

Daher rufen sie die Regierungen, die Zivilgesellschaften, die Jugend und die Privatwirtschaft zum Handeln auf, um diesen „Bedrohungen und Herausforderungen“ entgegenzuwirken. Außerdem fordern sie die Umsetzung des Klimaabkommens von Paris, Priorität für die Agenda 2030 der UNO und ein Abkommen zur Abschaffung der Atomwaffen.

„Den Bedrohungen der Menschheit können wir nur widerstehen durch kontinuierliche globale Zusammenarbeit“, betonten sie in der Schlusserklärung.

Sie warnten auch vor der Weiterführung von Kriegen, der Fortdauer von Diktaturen und dem Terrorismus, einschließlich des Staatsterrorismus, sowie vor endemischer Armut, sozialer Ungerechtigkeit, Kinderarbeit, sexueller Gewalt, Menschen- und Drogenhandel sowie vor den „zerstörerischen Folgen des Kriegs gegen die Drogen“.

Diese Vorgänge „fordern weiterhin Opfer in vielen Regionen der Welt und verhindern eine nachhaltige Entwicklung“, fügten sie hinzu.

Die Preisträger richteten außerdem einen Aufruf an die internationale Gemeinschaft zur Unterstützung des kolumbianischen Volkes bei der Umsetzung des Friedensabkommens mit der FARC, der ältesten Guerrilla des Landes, die im November 2016 einen Vertrag mit der Regierung von Juan Manuel Santos unterzeichnete, um mehr als 50 Jahre bewaffneten Konflikts zu beenden.

„Die Nachricht von der Beendigung des Konflikts in Kolumbien ist seit langer Zeit die beste Friedensmeldung auf unserem Planeten. Wir verpflichten uns, bei der Festigung dieses Friedens zu helfen, zum Wohl der Kolumbianer, Lateinamerikas und der gesamten Welt“, versicherten sie. Bei der Verlesung der Schlusserklärung begrüßten die Preisträger Präsident Santos, den letzten Ausgezeichneten.

Der Präsident, der der abschließenden Zusammenkunft beiwohnte, dankte für die Unterstützung der „Charta von Kolumbien“, dem Dokument, das er am Donnerstag präsentiert hatte und das zehn Prinzipien zur Erhaltung und Erreichung des Friedens enthält. „Diese knappen und einfachen Prinzipien sollen in die Welt hinausgehen und unseren Weg und den Weg unserer Nationen erleuchten“, sagte Santos.

An dem Treffen in Bogotá, für die Zeit des Treffens zur „Stadt des Friedens“ proklamiert, nahme Preisträgerinnen und Preisträger wie Rigoberta Menchú (Guatemala), Shirin Ebadi (Iran), Leymah Gbowee (Liberia) und Lech Walensa (Polen) teil.